

Wissenschaftliche Grundlagen zur gesundheitlichen Chancengleichheit

Indikatoren einer gerechten Gesundheitsversorgung

Wenn es um das Erkennen von gesundheitlicher Chancengerechtigkeit geht, vermitteln Durchschnittswerte zu Qualität und Zugang oft eine trügerische Sicherheit. Es sind andere Herangehensweisen nötig, um soziales Gefälle und Ungerechtigkeit zu erkennen. Eine im Auftrag des BAG erstellte Studie über potenziell vermeidbare Spitalaufenthalte in der Schweiz liefert jetzt Daten und Fakten zu diesem Thema.

Einem Forschungsteam der Universität Lausanne und Unisanté ist mit einem innovativen Ansatz gelungen, anhand von potenziell vermeidbaren Spitalaufenthalten die Chancengerechtigkeit in der Schweizer Gesundheitsversorgung zu messen. Auch konnten die Forschenden bestimmen, in welchen Regionen gehäuft Probleme vorkommen, und mögliche Kosteneinsparungen beziffern.

Die Studie «Indicators on Healthcare Equity in Switzerland. New Evidence and Challenges» klärt die Frage, ob es einen systematischen Zusammenhang zwischen potenziell vermeidbaren Spitalaufenthalten und regionaler sozioökonomischer Benachteiligung oder kultureller Vielfalt gibt. Die Antwort lautet: ja, und die Forschungsergebnisse ermöglichen, gezielt weiter nach den Ursachen dieser Probleme zu forschen sowie Massnahmen zu entwickeln, um die Chancengerechtigkeit zu verbessern.

Charakteristisch für das Schweizer Gesundheitssystem ist die Dichte der Leistungserbringer und ein hohes Niveau bei Leistungsfähigkeit, Versorgungsqualität und Innovation. Dementsprechend gehören die für die Bevölkerungsgesundheit relevanten Werte (wie die Lebenserwartung) zu den besten der Welt. Dies verursacht aber auch hohe Kosten, welche die Bevölkerung mehrheitlich selbst trägt: via Krankenkassenprämien, Franchise und Selbstbehalt, die grösstenteils nicht an die individuelle Zahlungsfähigkeit gebunden sind. Probleme können nicht nur durch diese finanziellen Barrieren entstehen, sondern auch durch die Dezentralisierung des Gesundheitswesens sowie wegen mangelnder Koordination oder zu starker Ausrichtung auf die akutstationäre Versorgung.

FRAGESTELLUNGEN DER STUDIE

Als guter Indikator für Qualität und Zugänglichkeit der gesundheitlichen Grundversorgung gelten in der internationalen Forschung die potenziell vermeidbaren Spitalaufenthalte. Gemeint sind damit Spitalaufenthalte, die sich bei rechtzeitigem Zugang zu einer angemessenen ambulanten Versorgung hätten vermeiden lassen. Die Studie von Unisanté untersucht insbesondere anhand dieses Indikators die folgenden Fragen: Welche Regionen sind von potenziell vermeidbaren Spitalaufenthalten besonders betroffen? Gibt es Hot Spots? Besteht ein systematischer Zusammenhang zwischen potenziell vermeidbaren Spitalaufenthalten und regionaler sozioökonomischer Benachteiligung oder kultureller Vielfalt?

Innovativer Forschungsansatz

Das Forschungsteam erstellte einerseits auf der Basis der Medizinischen Statistik der Krankenhäuser eine Landkarte der potenziell vermeidbaren Spitalaufenthalte. Andererseits generierte es aus regionalen Daten (wie geringe Bildung, tiefes Einkommen, Arbeitslosigkeit, unqualifizierte Arbeit, Sozialhilfebezug) einen Index der sozioökonomischen Benachteiligung, der von Region zu Region variiert. Zudem wurde aus verschiedenen Variablen (wie Staatsangehörigkeit, Religion, Sprache) ein Index der kulturellen Vielfalt erstellt. In einem weiteren Schritt wurde der Zusammenhang zwischen den potenziell vermeidbaren Spitalaufenthalten und diesen zwei Indices gemessen - sowohl für die Schweiz insgesamt als auch für die Kantone.



SOZIOÖKONOMISCHE FAKTOREN SIND ZENTRAL

Die Studienergebnisse zeigen: Es gibt einen deutlichen Zusammenhang zwischen potenziell vermeidbaren Spitalaufenthalten und sozioökonomischer Benachteiligung. Das heisst: in stärker benachteiligten Regionen ist die Rate potenziell vermeidbarer Spitalaufenthalte höher. Dies gilt insbesondere für Regionen mit einer hohen Arbeitslosenquote und einer Bevölkerung mit geringerer Schulbildung. Einkommensschwächere Regionen haben generell höhere Raten potenziell vermeidbarer Spitalaufenthalte. Dies deutet auf finanzielle Hindernisse beim rechtzeitigen Zugang zu einer angemessenen ambulanten Versorgung hin.

Der Zusammenhang zwischen kultureller Vielfalt und potenziell vermeidbaren Spitalaufenthalten ist komplex. Regionen mit einem höheren Anteil an Migrantinnen und Migranten sind auch vermehrt sozial benachteiligt, was die Zuschreibung einer höheren Rate potenziell vermeidbarer Spitalaufenthalte zum einen oder anderen Faktoren erschwert. Schliesslich spielt auch die Dichte der Leistungserbringer eine Rolle: Wo ein besserer Zugang zur ambulanten Versorgung (d.h. zu allgemeinmedizinischen Praxen) vorhanden ist, gibt es eine geringere Anzahl potenziell vermeidbarer Spitalaufenthalte.

ANHALTSPUNKTE FÜR DIE POLITIK

Die Studie enthält auch Empfehlungen, um die Chancengerechtigkeit in der Gesundheitsversorgung zu verbessern. Massnahmen sind denkbar bei Patienten und Patientinnen (Stärkung von Gesundheitskompetenz, Selbstmanagement sowie Navigation und Orientierung im Gesundheitswesen) und bei den Leistungserbringern (bessere Zugänglichkeit, Kommunikation und Koordination). Auch die Rahmenbedingungen sind wichtig: vor allem eine sozialverträgliche Finanzierung der Gesundheitskosten und die Förderung der Chancengerechtigkeit in gesundheitsrelevanten Bereichen wie Bildung, Arbeit und Einkommen.

Die Kosten von potenziell vermeidbaren Spitalaufenthalten betragen jährlich mehr als eine halbe Milliarde Franken (im Jahr 2017 schätzungsweise 580 Millionen Franken). Das Forschungsteam geht davon aus, dass mit Massnahmen, welche die beobachteten regionalen Ungleichheiten reduzieren, auch Kosten im stationären Bereich von Spitälern gespart werden könnten. Ein Teil dieser Kosten würde allerdings in anderen Bereichen anfallen.

Grundsätzlich zeigte sich, dass es sich lohnt, neue Methoden zu verwenden, um Probleme der Chancengerechtigkeit auf nationaler oder kantonaler Ebene zu erkennen. Es sind weitere Anstrengungen nötig, um Erklärungen für die beobachteten Zusammenhänge zu finden. Eine regelmässige Untersuchung der Rate potenziell vermeidbarer Spitalaufenthalte und weiterer Indikatoren kann Messwerte für die Auswirkungen der Gesundheitspolitik liefern und eine Steuerung des Gesundheitssystems zugunsten von mehr Fairness, Qualität und Wirtschaftlichkeit ermöglichen.

STUDIE

Jacques Spycher, Kevin Morisod, Yves Egli, Karine Moschetti, Marie-Annick Le Pogam, Isabelle Peytremann-Bridevaux, Patrick Bodenmann, Joachim Marti (2021). Indicators on Healthcare Equity in Switzerland. New Evidence and Challenges. Unisanté Lausanne, Centre Universitaire de Médecine Générale et Santé Publique. Département Épidémiologie et Systèmes de Santé, Département Vulnérabilités et Médecine Sociale. In Zusammenarbeit mit: Prof. Richard Cookson, University of York, Prof. Victor Rodwin, New York University.

KONTAKT

Bundesamt für Gesundheit BAG
Sektion Gesundheitliche Chancengleichheit
healthequity@bag.admin.ch
www.miges.admin.ch

November 2021